St. Jakobus

Jakobusbote

St. Konrad Haslach · St. Johann / St. Christoph Zußdorf · Treffpunkt Aumühle Wangen

Sonne, Sommer, Lebensfreude

Ausgabe 02/2021

Inhalt

3 Haus Bernadette geht ins Wasser
4 Therapeutisches Schwimmen
6 Biene und Natur
7 Sommerzeit
8 Eine Schau für uns
8 Haus Bernadette im Blumenparadies
9 Mitarbeiter wandern
9 Beachvolleyballturnier unter Kollegen
10 Wasser erleben
12 Maria Goretti on tour
12 St. Florian am Berg
13 Wenn Engel und Bengel reisen
13 Endlich raus!
14 Bundestag
14 BTHG
15 St. Stefanus am Berg
15 Einführungstag
16 Sommerfest
18 Ehrungen der Jubilare
21 Auf Wiedersehen
21 Tschüss Santo
22 Seelsorge
24 Zußdorfer Sozial-Knowhow in Afrika
24 Neue Ordensleitung gewählt
25 Kunst überzeugt
25 Tierisch gut!
26 30-jähriges Dienstjubiläum St. Johann Zußdorf
28 30-jähriges Dienstjubiläum St. Konrad Haslach
30 Leserbriefe
31 Aktionstage in St. Klara
31 Termine

Liebe Leserinnen und Leser des Jakobusboten,

in dieser Ausgabe dreht sich bei uns alles um Sonne, Sommer, Lebensfreude.

Sonne und Sommer sind immer schön und wir genießen dies auf unseren Terrassen, bei Spaziergängen oder auch bei Ausflügen zum Beispiel an den Bodensee.

Lebensfreude bereitet uns ein Besuch im eigenen Schwimmbad und die Bewegung.

Laut Wikipedia bedeutet Schwimmen das Schweben eines Körpers in einer Flüssigkeit und die Fortbewegung von Lebewesen im Wasser.

Bewegung heißt: das Bewegen eines Körperteils oder eine körperliche Aktivität. Durch Bewegung kann man seine Lage und seine Position verändern.

Besonders gut geht dies im Wasser. Die Gelenke und Knochen werden nicht so stark belastet. Das Wasser lässt Bewegungen zu, die außerhalb des Wassers nicht gemacht werden können oder unterlassen werden.

Ein Besuch im Schwimmbad ist immer wieder ein Erlebnis. Egal ob beim Reha-Sport, durch die Tagesstruktur oder im Wohnbereich. Da werden müde Gelenke zum Leben erwacht, mit Sprudel oder Gymnastik, mit Springen oder Schwimmen. Hauptsache Bewegung im Wasser. Da werden auch mal verbotene Sachen gemacht, wie zum Beispiel vom Beckenrand springen. Aber das macht Spaß und das ist auch gut so.

Und unser Schwimmbad ist beliebt. Jeder will da rein, ob groß oder klein. Die Kleinsten erlernen das Schwimmen und die Großen schauen, dass sie das Schwimmen nicht verlernen. Dank des guten Schwimmbadplans weiß jeder, wann er dran ist.

Wir sind froh, dass wir diese tolle ländliche Umgebung haben und über ein eigenes Schwimmbad verfügen.

Ich wünsche Ihnen viel Freude beim Lesen und vielleicht sehen wir uns ja mal irgendwann im Schwimmbad.

Ihre Wenke Diecke
Leitung Haus Bernadette

Titelbild: Wenke Diecke

Die etwas andere Begegnung mit dem Element Wasser

Körper-
erfahrungen

Bilder: Lioba R. Scheidel

Reize über die Haut, über das Fühlen wahrnehmen, da sich die Intensität des Wasserstrahles verändert aufgrund der Nähe beziehungsweise der Distanz zu den Wasserquellen.

Unterschiedliche Geräuschintensitäten über die Lautsprecher der Musikanlage unter Wasser und außerhalb des Beckens.

Sein ich finden

Was es für uns bedeutet, dass wir in Haslach ein Schwimmbad haben und in Zußdorf ein Therapiebecken.

Vertrauensbildende Maßnahmen
Noel und Johannes suchen, finden und halten die Hände ihrer Physiotherapeuten und Lehrer. Im Vertrauen zu diesen Händen können sie sich auf das Wasser einlassen. Ihre Bewegungen werden leichter, als würden sie sich an das Wasser anschmiegen. Sie sind immer in Kontakt mit den Händen und werden mutiger, der Körper wird leichter, die Beine strecken sich, die Arme spielen mit den Wasserwellen.

Noel und Johannes entspannen sich. Sie erleben, wie das Wasser und die Hände sie tragen. In anderen Händen sich geborgen fühlen, in die eigene Bewegung finden und spüren: **„Das bin ich."**

Text und Bilder: Lioba R. Scheidel

In die horizontalen und vertikalen Tonus-Regulationen führen und begleiten.

Anbahnung von Symmetrie, Stell- und Stützreaktionen über den Kopf, Lagewechsel und dabei den Auftrieb bewusst erfahren können.

Mit Unterstützung von bewegtem Wasser, wie der Gegenstromanlage oder dem Wasserfall, den Körper wahrnehmen.

Wasser erleben

Eintauchen in einen anderen Lebensraum, der nicht begrenzt wird von Rollstuhl und anderen Hilfsmitteln der Fortbewegung. Endlich Unbegrenztheit erfahren. Vielleicht ist deshalb das Wasser so wichtig.

Im Wasser begegne ich einem Element, das mich trägt. Patricia erinnert sich wieder daran, dass sie schwimmen kann. Ich bin behutsamer unterwegs. Stehen auf den eigenen Füssen, die Treppen in das Schwimmbad steigen. Habe ich den Mut, mich einzulassen?

Erst in Kontakt mit dem körperwarmen Wasser – Erinnerungen vielleicht – wird es leichter, ich werde neugieriger, mutiger. Meine Bewegungen verändern sich – ich kämpfe nicht mehr gegen die Enge von Rollstuhl, Korsett, Orthesen…

Sanft wie das Meer

Im Wasser erlebe ich keine Wiederstände.
Das Wasser spielt mit mir. Mal ist es sanft
wie das Meer, mal sprudelt es. Immer spüre ich,
da ist Wasser, das mich trägt, das mich gleiten lässt.
Ich kann sie loslassen, die Anspannungen,
Verkrampfungen. Ich entspanne mich.

Text und Bilder: Lioba R. Scheidel

Der Therapeut setzt Impulse von körperfernen Regionen wie Füße und Beine, Hände und Arme, zu körpernahen Zonen wie Bauch, Rücken und Hinterkopf.

Infotexte: Roland Zupanc, Physiotherapeut

Der Traum von Bienen

10 Teilnehmer einer altersgemischten Gruppe an der Berufsschulstufe des SBBZ St. Christoph Zußdorf lernen von Bienen. Das bischöfliche Stiftungsschulamt erfüllte den Traum von einer schuleigenen Imkerei und fördert das neue Schulprojekt mit knapp 3000 Euro.

„Biene und Natur“
In der Theorie lernen die 10 Teilnehmer was Bienen brauchen und wie sie Honig gewinnen, verarbeiten und vermarkten können. In der Praxis pflanzen sie Obstbäume und legen Blühwiesen an. Sie bewerten das Ökosystem und leisten in Kooperation mit Landwirten und Gartenbesitzern einen wertvollen Beitrag zur Verbesserung unserer Umwelt.

Eigene Imkerei
Die Idee, eine eigene Imkerei aufzubauen, kam von den Schülern selbst. Ihr Klassenlehrer Ralf Keinath unterstützte die Idee und begleitet das Projekt. Der leidenschaftliche Imker brachte zwei Bienenvölker aus seinem eigenen Bienenstock in das Projekt mit ein. In einem neuinstallierten Schaukasten können die Bienen ganzjährig beobachtet werden.

Danke
Das Projekt startete im Frühjahr 2021. Das erste Honigschleudern begeisterte. Der süße Honig schmeckte köstlich. Wir danken der **Stiftung Freier Katholischen Schulen der Diözese Rottenburg-Stuttgart** ganz herzlich für die finanziellen Mittel.

Text: Sr. M. Veronica Haug
Bilder: Ralf Keinath

Eine gute Zeit

Dank der bewilligten Gelder des Fördervereins erlebten die Wohngruppen Edelweiß, St. Barbara, St. Josef, St. Maria und Vergissmeinnicht in den Sommerferien viele fröhliche Stunden.

Ob Ausflüge in der Region, Grillfeste auf dem Wohngelände oder ein leckeres Eis mit Wasserspielen im Garten…

Es war gut, die besondere Sommerzeit zu genießen!

Text: Petra Huber, Projektentwicklung Theresia-Hecht-Stiftung
Bilder: Team Edelweiß, St. Barbara, St. Josef, St. Maria und Vergissmeinnicht

Eine Schau für uns

Über ein Jahr waren wir nur noch in der Gruppe und durften wegen Corona keine Ausflüge machen. Jetzt endlich wieder machten wir einen ganz schönen Ausflug an den Bodensee.

Wir besuchten die Landesgartenschau in Überlingen und das war so herrlich. Wir haben Frauen gesehen, die getanzt haben und das fand ich am tollsten.

Ich habe mir mit Frau Urban einen neuen Sommerhut gekauft. Wir haben Kässpätzle und Eis gegessen und Vivien und Pietro und Wlada haben sich auch sehr gefreut. Das war so schön.

Text: Mayella, Schülerin der Klasse „Gruppe Schwalbennest“
Bilder: Nathalie Becker und Romana Urban

Danke, mit Blumen

Im August haben wir, die Bewohner und Mitarbeiter des Hauses Bernadette, einen Ausflug nach Lindau in die Gartenschau gemacht. Da unsere FSJ’ler aufgrund der Corona-Pandemie in ihrem FSJ nicht die Möglichkeit hatten, einen Ausflug mit den Bewohnern zu machen, organisierten wir einen Besuch der Gartenschau in Lindau. Alle haben sich gefreut.

In der Gartenschau haben wir die Blumen, Ausstellungen und Kunstwerke bewundert. Das Wetter war nicht so schön. Deshalb haben wir uns einen gemütlichen Platz unter einem Baum gesucht und dort zu Mittag gegessen. Danach haben wir beschlossen noch zum Hafen zu gehen, um gemeinsam einen Kaffee zu trinken. Wir hatten viel Spaß und haben es genossen, endlich wieder unterwegs sein zu können. Es war ein schöner Ausflug, vor allem für unsere FSJ’ler Malala und Sariaka.

Text und Bild: Nina Reich

Mitarbeiter wandern

... zum Café Nuber. Das Frühstück wartet.

... auf dem Weg.

Warum ein Mitarbeiterausflug wichtig ist:

- Weil Laufen und Reden von allein geht
- Weil sich Mitarbeiter aus allen Bereichen mal sehen
- Weil Privates und Dienstliches einen anderen Rahmen haben…
- Weil ich jetzt weiß, wer kürzlich ein Enkelkind bekommen hat
- Weil ich jetzt weiß, wer mit dem Wohnmobil unterwegs ist
- Weil ich jetzt weiß, wer in Tettnang die Lampen leuchten lässt
- Weil ich jetzt weiß, welche Teile vom Springkraut essbar sind
- Und weil ich jetzt weiß, welches der beste Jahrgang ist

Anita Diatta
Gruppe St. Florian

Beachvolleyballtournier

Nicht der Sieg, sondern das Miteinander zählt – eine andere Art der Begegnung unter Kolleginnen und Kollegen.

Für ein kollegiales Miteinander
Bei verhältnismäßig angenehmen Temperaturen und strahlendem Sonnenschein fand am 24. September das erste Beachvolleyballturnier für Mitarbeitende von St. Johann statt. Getreu dem Motto „Lasst uns gemeinsam am Ball bleiben – lasst uns etwas für unser kollegiales Miteinander tun!“ traten Wohnbereich, Schule, Hauswirtschaft und Verwaltung gegeneinander an. Siege waren an diesem Tag allerdings nebensächlich. Der Spaß, das Mit- und Füreinander standen sichtlich im Vordergrund. Gute Musik, nette Gespräche unter Kollegen, spannende Ballwechsel und eine rundum lockere und ausgeglichene Stimmung trugen zu einem sehr gelungenen Nachmittag bei!

Danke
Ein herzliches Dankeschön gilt dem TSG Wilhelmsdorf für den Beachvolleyballplatz.

Text und Bilder: Anne Hollmann

Welche Bedeutung hat das Schwimmangebot in meiner Arbeit als Sportbeauftragte?

Mir ist es wichtig, die Menschen im gegenseitigen Umgang und in ihrem Erleben im Wasser kennen zu lernen – mit ihren Stärken und Schwächen, ihren Wünschen und Abneigungen. So kann ich ganzheitlich auf sie eingehen und lasse meine Beobachtungen in mein Handeln einfließen.

Durch bewussten Materialeinsatz und Methodik, Bewegungen mit Bällen, Schwimmbrettern und Wasserspiele eröffnet sich der Raum für ein anderes Erfahren und Erleben.

Musik berührt das Herz
Einen hohen Stellenwert hat die Musik. In allen Schwimmgruppen ist die Musikbox mein ständiger Begleiter. Wir bewegen uns zu gewünschten Liedtiteln und ich sehe, wie dies die Gemeinschaft stärkt und auch zu Bewegungen animiert.

Vom Aufforderungscharakter des Wassers

Beim Aufenthalt im Schwimmbad wird Koordination, Balancekontrolle und Geschicklichkeit besonders intensiv gefördert.

Der Aufenthalt im Wasser wirkt sehr motivierend, da im Wasser Bewegungen leichter sind. Wir lernen die eigene Körperlage selbstbestimmt und durch erlebbare Handlungen zu verändern und zu kontrollieren.

Im Wasser ist eine selbständige Fortbewegung im dreidimensionalen Raum möglich. Dieses Erleben der Schwerelosigkeit führt zu einer anderen Orientierung im Raum.

Die Atem-muskulatur wird trainiert und die Herztätigkeit angeregt.

Der Auftrieb im Wasser ermöglicht eine Fortbewegung, welche an Land so nicht möglich ist.

Muskulatur, Gelenke und Wirbelsäule werden entlastet, was zu einer intensiven Entspannung der Rückenmuskulatur führt.

Aus der heilpädagogischen Haltung ist die Achtung eines Menschen in seinem „So-Sein“ ein grundlegender Aspekt, welcher von mir in der Beziehung zu jedem Einzelnen gespiegelt wird, und zwar bei jedem sportlichen Zusammentreffen. Darum wertschätze ich meinen Arbeitsauftrag in Haslach sehr und bin sehr dankbar für dieses Hallenbad.

Texte: Sybille Wursthorn, Motopädagogin
Bilder: Lioba R. Scheidel

Wasser bietet eine Vielzahl an Reizen von Temperatur, Raumerfahrung, Freude, Mobilisation der Gelenke und Wirbelsäule sowie großflächiges Streicheln durch die Berührung mit dem Wasser.

Es wird die Körpermuskulatur therapiert und die aufrechte Haltung trainiert.

Psychomotorik

In meiner Arbeit als Sportbeauftragte ist es mir wichtig, dass immer der Mensch mit seinen Stärken und Schwächen, seinen Wünschen, Abneigungen und Interessen im Mittelpunkt des pädagogischen Geschehens steht. Das bedeutet für mich Psychomotorik!

Förderung aller Sinne, der gesamten Motorik, der Risikobereitschaft und der individuellen Wünsche.

Sybille Wursthorn

Maria Goretti on tour

Kaffee trinken in Wangen und dann noch an der Argen vorbei. Mit den Füssen zur Abkühlung ins Wasser. Alle sind begeistert.

Einkehr bei Mac Donalds. Was für eine Freude. Weiter ging es nach Wildpoltsweiler. Zuerst die Füße ins Wasser, dann eine Runde bei den Tieren und zum Abschluss noch ein Eis.

Interessante Glaskunst

Wir besuchten die Glasbläserei in Schmidsfelden. Schon beim Schlendern durch das Dorf entdeckten wir interessante Glaskunst in den Häusern und in den Gärten. Abkühlung am Brunnen und ein Dankeschön in der Kapelle. Es war ein guter Tag.

Text und Bilder: Ursula Merk

St. Florian am Berg

Nach langem Warten und Hoffen war es Ende Juli endlich soweit und die Freude riesengroß. Wir durften unsere Taschen und Koffer packen und zu „Uwe“ ins Haus Grenzenlos nach Aach in Oberstaufen fahren. Uwe begrüßte uns sehr herzlich, kannte sogar noch unsere Namen. Wir haben die Tage bei ihm und besonders das leckere Frühstück sehr genossen.

Das Wetter spielte mit und wir wanderten aufs Hündle, den Imberg und um den Alpsee herum. Bummeln und shoppen rundeten die schönen Tage ab. Wir kommen wieder, es war einfach nur schön.

Text und Bilder: Susanne Zodel und Carola Will

Wenn ältere Engel und Bengel reisen kann Kaiserwetter sein

Eine schöne Runde
Wer sitzt wo in welchem Auto? Mit dieser Frage begann unser Ausflug. Diese Aufgabe nahm unsere Heidi in die Hand. Das erste Ziel war der Minigolfplatz in Neutrauchburg. Wir wurden schon erwartet, ein grosser Tisch war für uns vorbereitet. Bei strahlendem Sonnenschein, Kaffee und Butterbrezel gab es plötzlich und unverhofft eine große Überraschung für uns. Und wer war die Überraschung? Wir verraten es nicht – vielleicht kommt ihr ja selber darauf ☺

Es braucht nicht viel, um Freude zu erleben
Die einen haben Minigolf gespielt. Andere waren im Park und haben eine schöne Raupe gerettet.

Im Kloster Brandenburg
Anschließend ging es weiter nach Brandenburg zum Mittagessen. Einen Nachtisch noch dazu – zum Genießen braucht es Ruh`. Nach dem Essen wurde im Klosterlädele eingekauft und die Schwesterngräber besucht. Dann Kaffee und Kuchen mit Sr. Hyazinta, Sr. Josefine, Sr. Raphaela und Sr. Ancilla, bei vielen Gesprächen und Erinnerungen.

Erinnerungen
Wer wo wie mit wem was gearbeitet und erlebt hatte. Wie es früher im Kloster aussah. Wir erinnerten uns an den großen Gemüse- und Beerengarten und dass es auch Obstbäume gab – und dies alles mit viel Arbeit verbunden war.

Der Abschied fiel schwer. Der VW-Bus fuhr über Wangen und setzte eine Seniorin im Haus St. Stefanus ab, während das andere Auto eine Seniorin in Amtzell aussteigen ließ. Kurz nach 16.30 Uhr erreichten wir Haslach und sind uns einig: „Das war wirklich ein schöner Ausflug."

Text: Die Seniorengruppe
Bild: Norma Sperlich-Osterkorn

Endlich raus!

Nachdem wir jetzt eine gefühlte Ewigkeit die Einrichtung nicht mehr verlassen hatten, war im Juni der große Tag, an dem wir endlich wieder einen Ausflug machen konnten. Unser Ziel war es, die ganze Gruppe mitzunehmen.

Aber können wir das denn überhaupt noch mit der ganzen Gruppe nach so einer langen Zeit?

Einige Bewohner hatten sich schon so an das zu Hause bleiben gewöhnt, dass sie erst einmal von unserem Vorhaben überzeugt werden mussten. Aber nachdem wir schon am Vortag die Vorbereitungen getroffen hatten, kam die Lust dann doch noch bei allen.

Unser Ausflug führte uns zu unserer Kollegin nach Hause. Dort durften wir den Tag verbringen und wurden bestens umsorgt. Wir hatten einen sehr schönen Tag an dem für jeden etwas dabei war – Singen, Kochen, Spazieren gehen, gemütlich im Garten ausruhen …

Danke der Familie Schindele für die tolle Versorgung und den gelungenen Tag!

Text: Team FuB 5
Bild: Lioba R. Scheidel

Das Leben ist bunt

Die externen Schülerinnen und Schüler der Grundstufe haben sich auf den gemeinsamen Gottesdienst **„Jeder ist anders – das macht das Leben bunt"** gut vorbereitet. Adrian spricht seine Fürbitte mit Hilfe einer Bildkarte: „Lieber Gott, schenke uns Menschen, die uns mögen."

Danke für die schöne Vorbereitung und die tolle Mitwirkung aller.

Sr. M. Veronica Haug

Bundestagswahl für alle

Die Arbeitsgemeinschaft Wahlen des Landkreises Ravensburg ist ein Zusammenschluss von Organisationen der Behindertenhilfe, unterstützt von den kommunalen Behindertenbeauftragten und der Sozialplanung des Landkreises. In Kooperation mit der Landeszentrale für politische Bildung organisierten sie eine Kandidatenvorstellung im Schwörsaal in Ravensburg. Auch die St. Jakobus gGmbH ist Mitglied in dieser Arbeitsgemeinschaft.

Die Vertreter der Parteien CDU, SPD, AFD, FDP, Linke und Grüne wurden angehalten, in leichter Sprache zu sprechen. Das heißt langsam, in kurzen Sätzen und mit einfachen Worten sich zu Themen wie Inklusion, digitale Teilhabe, Arbeit und barrierefreies Wohnen äußern.

Leichte Sprache
Die Besucher konnten durch eine grüne Karte das Gesagte befürworten oder ihre Meinungsverschiedenheit in Form einer roten Karte zeigen. Zusätzlich gab es Karten, um die Politiker daran zu erinnern, in leichter Sprache zu sprechen.

Fünf Frauen und Männer von St. Konrad konnten somit einen Einblick in die Welt der Politik gewinnen und eine Idee bekommen, wen sie am 26. September wählen möchten. Nach der schweren Kost gab es auf dem Marienplatz noch ein Eis für jeden.

Text: Anja Haas
Bild: Heidrun Zielbauer

BTHG

Übergangsvereinbarung Klappe – die Zweite
Bei der ersten Übergangsvereinbarung im Frühjahr 2018 war die Situation so, dass die Verhandlungen über den Landesrahmenvertrag noch in vollem Gange waren. Eine Umstellung auf die neuen Rechtsgrundlagen zum Ende des Jahres, wie im Gesetz vorgesehen, war also unerreichbar. Immerhin wurden sich die Verhandlungspartner rechtzeitig einig, dass sie sich nicht rechtzeitig einig werden würden und regelten die Bedingungen einer Übergangszeit bis zum 31. Dezember 2021.

§ 12 Abschluss Rahmenvertrag § 131 SGB IX

Ungeachtet dieser Übergangsvereinbarung verpflichten sich die Vertragsparteien unverzüglich einen gemeinsamen und einheitlichen Rahmenvertrag nach § 131 SGB IX abzuschließen.

Inzwischen ist der Landesrahmenvertrag bekanntlich beschlossen und unterschrieben, wenn auch viele Details noch immer ungelöst sind. Und weil deshalb noch keine einzige Einrichtung eine Leistungs- und Vergütungsvereinbarung für einen Wohnbereich nach neuem Recht hat, ist man sich erneut einig geworden, die so fest ins Auge gefasste Frist zu verlängern.

Jetzt soll es so weitergehen:

1. Bis zum 31. Dezember 2021 sollen die Einrichtungen ihre Unterlagen fertig gestellt und eingereicht haben.

2. Bis zum 30. Juni 2022 sollen diese fertig verhandelt und unterschrieben sein.

3. Bis zum 31. Dezember 2022 soll alles Übrige geklärt sein.

4. Am 1. Januar 2023 soll das neue Zeitalter anbrechen, in dem das neue Sozialgesetzbuch IX uneingeschränkt Gültigkeit hat.

Wenn dieser Termin gehalten werden soll, muss man sich nun endlich einigen, wie die noch bestehenden Lücken gefüllt werden. Welche Regelungen sollen zum Beispiel für Kinder und Jugendliche mit Behinderungen gelten? Bei diesen Verhandlungen hört man schon seit Monaten nichts mehr von Fortschritten.

Ihr Helmut J. Müller

St. Stefanus in Südtirol

ENDLICH – nach so langer Zeit wieder Koffer packen und verreisen – WAS FÜR EINE FREUDE. Die Reise führte uns von St. Stefanus Wangen in das wunderschöne Südtirol.

Wir waren in Brixen auf dem Brot- und Strudelmarkt, im Krippenmuseum, in den Gärten von Schloss Trauttmannsdorf und machten eine Kutschfahrt in und um die Stadt Tramin.

Unser Highlight war die Gondelfahrt auf den Berg Plose. Abends wurden wir in unserer Pension mit leckerem Essen verwöhnt.

Alle waren sich nach den Tagen einig:
Wir wollen nächstes Jahr wieder nach Südtirol!!

Text und Bild: Angelika Unfug und Simone Rau

Herzlich willkommen!

Am 29. September 2021 durften wir unsere neuen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in einer Halbtagsveranstaltung in St. Konrad Haslach willkommen heißen. FSJ, Fachkräfte, Mitarbeiter in der Pflege und in der Hauswirtschaft wurden von Herrn Stöhr begrüßt.

Daraufhin folgten Informationen über die Einrichtung sowie die Theresia-Hecht-Stiftung und ihre gGmbHs. Anhand von Fotos wurden die Mitarbeiter der Stiftung mit ihren Verantwortlichkeiten vorgestellt.
Vertreter der Bereiche Hauswirtschaft, die Seelsorge, der Sozialdienst, die Oberin der Schwestern sowie die MAV stellten ihre Arbeit vor.

Nach einem Rundgang über das Gelände trafen wir uns in der Rosenkranzkapelle für einen kleinen Gottesdienst. Jeder neue Mitarbeiter bekam eine Jakobsmuschel mit einer Perle, die daran erinnern soll, dass jeder Mensch etwas Besonderes ist. Zum Abschluss gab es für alle ein gemeinsames Mittagessen im Speisesaal der Tagesstruktur.

Wir wünschen allen neuen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern einen tollen Start und eine gute Zeit bei uns in St. Konrad Haslach.

Text: Anja Haas
Bild: Wenke Diecke

Sommerfe

est 2021

Bilder: Wenke Diecke

Ein Hoch auf unsere Jubilarinnen und Jubilare

In „normalen" Zeiten feiern wir im Frühjahr unser Konradfest und ehren unsere Jubilare für einen runden Geburtstag oder für ein langjähriges Arbeiten in St. Konrad Haslach.

Letztes Jahr fiel das Konradfest aus. In diesem Jahr feierten wir ein Sommerfest mit allen Frauen und Männern, die in St. Konrad Haslach zuhause sind, bei strahlendem Sonnenschein, mit Gottesdienst, mit Ehrungen, Tanz und Spielen. Wir gratulieren unseren Jubilarinnen und Jubilaren und wünschen ihnen weiterhin viel Freude in der Tagesstruktur und in St. Konrad Haslach.

Text: Jörg Stöhr

10 JAHRE
Claudia Baur
Julia Hagen
Melanie Ammann

20 JAHRE
Frank Eisele
Margarete Brobeil
Peter Hamm

30 JAHRE
Elke
Gerstenecker

50 JAHRE
Hüttlin Christa

60 JAHRE
Angela Stückle
Hubert Kühnbach

30. Geburtstag

CELINE BIEGERT

40. Geburtstag

ERWIN BOLZ
DANIELA MARQUART

50. Geburtstag

ANJA MAMPE
FRANK EISELE
KARL-HEINZ TSCHÜRTZ
PETER UETZ

60. Geburtstag

ANNEROSE KREUTTER
CAROLA STÖRZER
CLAUDIA HÖRGER
DORIS ZIRKELBACH
GISELA JOOS
HEIDEROSE BIEBL
MICHAELA GLOCK

70. Geburtstag

ANGELA STÜCKLE
CIMILIA BAYRAM
HEIDEMARIE PILECKA
JUDITH DÖRRICH

75. Geburtstag

MARGARETE BROBEIL

Herzlichen Dank

Wir danken Ihnen für Ihre innovative, couragierte, kreative und engagierte Mitarbeit in der St. Jakobus gGmbH. Wir wünschen Ihnen weiterhin alles Gute und Gottes Segen für Ihre Arbeit.

Text: Sr. M. Veronica Haug

EHRUNG MITARBEITERINNEN UND MITARBEITER 2021

25 JAHRE:

Gabriel Heidegger
Gabriele Stark
Nadine Schmid

30 JAHRE:

Heinrich Gletter
Jörg Stöhr
Rosa Pfau
Volker Umbreit

20 JAHRE:

Feirle Samira
Gabriela Bernsdorf
Brigitte Bischof
Jutta Jerg
Jutta Schnitt-Sonntag
Margit Klein
Regine Wiedemann
Romana Urban
Ulrike Lehbauer
Ursula Gruber

15 JAHRE:

Debora Schnitzler
Jutta Zaunberger
Reinhard Schöll
Susanne Frick

10 JAHRE:

Andrea Heiberger
Angelika Engelhardt
Carolin Amann
Davina Droxner
Gerhard Rees
Joanna Gowin
Manuela Schuster
Martina Zellner
Nicola Noll
Raffaela Schilpp
Sabine Friedrich
Siegfried Groll
Sylvia Bangnowski
Theresia Behr

Vom Weggehen und Neubeginnen

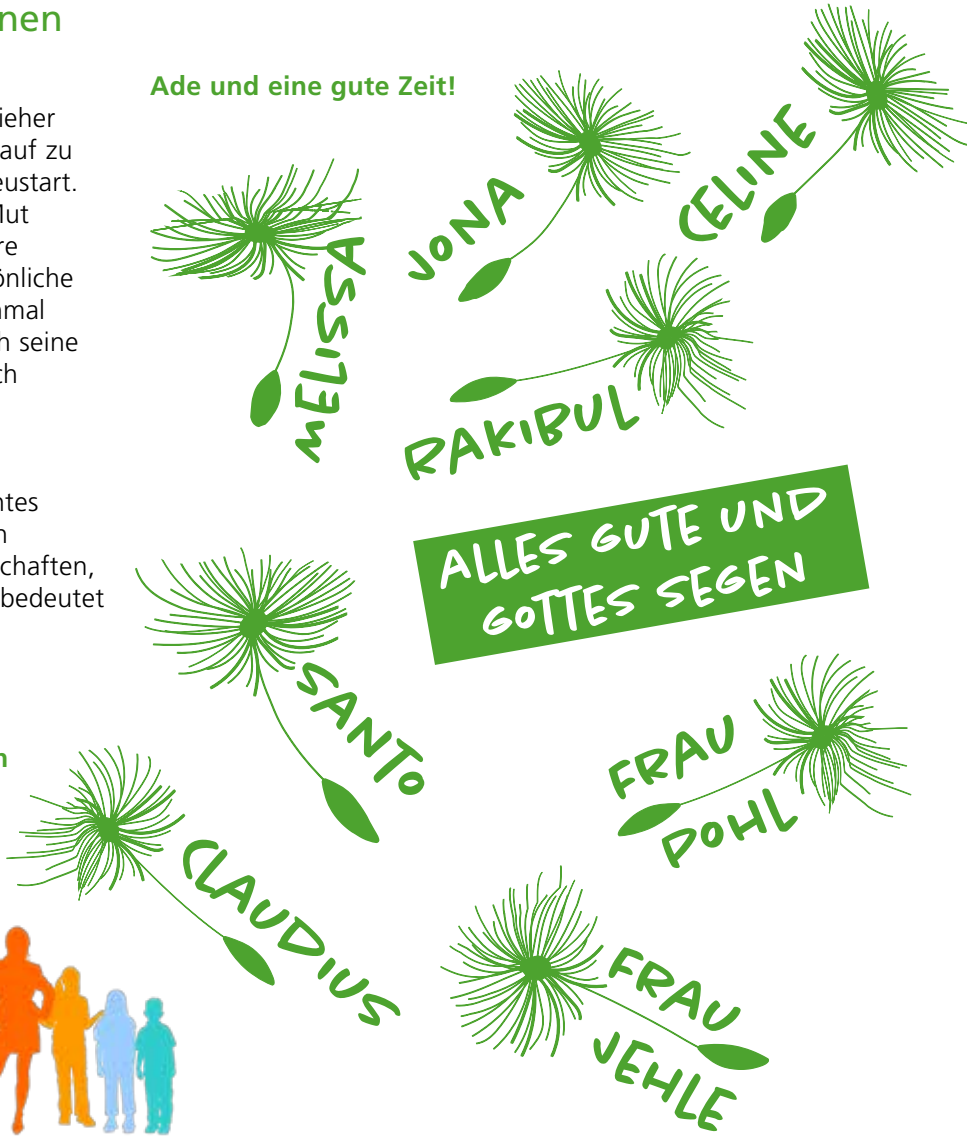
Jedes Jahr verlassen Schülerinnen und Schüler, Lehrerinnen und Lehrer, Erzieherinnen und Erzieher St. Johann und St. Christoph. Sie alle brechen auf zu neuen Ufern, wagen einen Neubeginn oder Neustart. Damit sie neu anfangen können, müssen sie Mut zum Beenden haben. Viele vertraute, über Jahre hinweg gewachsene Freundschaften und persönliche Lebenssituationen werden aufgegeben. Manchmal tut es weh, ist schmerzhaft, denn es heißt auch seine „Heimat" aufgeben und mitunter schwebt auch Angst mit, wie wird sich alles entwickeln?

Aber es braucht auch Furchtlosigkeit und Entschlossenheit sich auf Neues und Unbekanntes einzulassen. Über der Zukunft steht oftmals ein Fragezeichen: Kann ich mich auf neue Freundschaften, auf unbekannte Strukturen einlassen und was bedeutet dies für meine persönliche Lebenssituation?

Wir wünschen Jeder und Jedem für die weitere Lebensgestaltung alles erdenklich Gute, viel Mut und Kraft und Gottes Segen für jeden neuen Tag im Leben.

Text: Sr. M. Veronica

Ade und eine gute Zeit!



Tschüss Santo

In Corona Zeiten ist es gar nicht so einfach für einen Schüler, Tschüss zu sagen. Wir haben es trotzdem geschafft.

Auf dem Schulgelände, im Schatten unter den Bäumen, mit großem Abstand, konnte jeder sich mit Santo unterhalten. Santo erzählte, dass er nun einen guten Arbeitsplatz in Stuttgart in der Neckartalwerkstadt gefunden habe und in eine Wohngruppe der Caritas einziehen werde.

Auf eine Leinwand haben wir unsere Grüße und unsere guten Wünsche geschrieben. Sie werden Santo in Zukunft immer wieder an all' die vielen Begegnungen und Projekte in St Christoph erinnern.

Für das leibliche Wohl sorgten seine Mitschüler. Im Kochunterricht haben sie Muffins, Hörnchen und Schinkenkäse-Schnecken gebacken.

Text und Bild: Ulrike Warneck

„Der Geist weht wo er will“

Siebzehn Jugendliche wurden von Weihbischof Thomas Maria Renz bei einem feierlichen Festgottesdienst gefirmt. Santo Grasso hatte sich für die Firmung beworben und mit seinen Gästen am Gemeindegottesdienst teilgenommen.

Jeder Firmbewerber durfte auf Grund der Corona-Hygieneregeln fünf Personen zum Gottesdienst mitbringen. Bei Santo waren seine Lehrerinnen und Sr. M. Veronica mitgekommen.

Ganz persönlich

Weihbischof Renz zog mit Pfarrer Fernando Marcucci und den Ministranten feierlich mit Mitra und Bischofsstab in die Pfarrkirche ein. Eine Schola umrahmte den Festgottesdienst musikalisch. Die Firmung selbst wurde dann ganz persönlich, denn Weihbischof Renz ging von Kirchenbank zu Kirchenbank, um das Sakrament der Firmung zu spenden.

Nach dem feierlichen Segen war dann die Gelegenheit für ein Foto von Weihbischof mit Firmling.

Schüler begleiten

Santo freute sich, dass er diesen Festtag noch in St. Johann erleben durfte. Wird er doch zum Schuljahresende die Einrichtung verlassen, um in einer Werkstatt arbeiten zu können. Seine Klassenlehrerin Ulrike Warneck stand ihm als Firmpatin zur Seite. Der Abschluss des Tages war ein gemeinsames Abendessen, bei guten Gesprächen und einer Geschenkübergabe.

Lieber Santo, herzlichen Glückwunsch zur Firmung. Wir wünschen Dir für Deine Zukunft alles Gute.

Text: Sr. M. Veronica

Hoher Besuch

Eine freudige Erwartung war bei den Kindern und Jugendlichen spürbar. Eine Abordnung der Malteser kam zu Besuch. Normalerweise betreuen sie den Kinderpilgerzug nach Lourdes. Doch aufgrund der Pandemie wurde die Kinderwallfahrt bereits zum zweiten Male abgesagt.

Der Kinderpilgerzug fährt seit 1985 in der ersten Pfingstferienwoche mit rund 40 Kindern und Jugendlichen aus St. Johann und anderen Kindereinrichtungen in den südfranzösischen Wallfahrtsort. Jeder ehrenamtliche Betreuer der Malteser ist für eines ihm anvertrauten jungen Pilgers verantwortlich.

Die Malteser kommen

Die beliebte Kinderwallfahrt nach Lourdes war auch Pfingsten 2021 ausgefallen. Deshalb wählten die Verantwortlichen des Malteser-Kinderzugs eine andere Variante des Wiedersehens.

Erinnerungen leben

Maurice und Matthias assistierten Diakon Eric Thouet bei der Liturgie und unterstützten ihn beim Austeilen des Lourdes-Wassers. Diakon Thouet hat wiederholt den Kinderzug nach Lourdes begleitet. An der Lourdes-Grotte wurden „Lourdes-Hits“ gesungen und die typischen Lourdes-Kerzen angezündet.

Anschließend führte Maurice die Gäste durch das neue Schulgebäude mit seinen architektonischen und technischen Neuerungen. Maya, Ben, Maurice, Sara und Matthias beschäftigten sich mit den mitgebrachten Geschenken der Malteser. Neue Spiele wurden ausgepackt, und auch sofort ausprobiert.

„Uns fehlt der Kinderzug ja genauso wie den Kindern!“

Philippa von Warsberg und Oliver Köhler hatten in den letzten Jahren die Kinderwallfahrt nach Lourdes organisiert und waren aus Frankfurt angereist. Andere Kinderzugbegleiter kamen von Sigmaringen und Heiligenberg. Ein echter Herzenswunsch sei ihnen der Besuch gewesen, so Philippa von Warsberg: „Uns fehlt der Kinderzug ja genauso wie den Kindern!“

Text: Sr. M. Veronica Haug
Bilder: Barbara Kunze

Nachruf
Rita Amann

Als ich vor 20 Jahren im Kindergarten der Schule St. Christoph angefangen habe, war Rita schon da. Ich war im Alter ihrer Töchter, damals frisch von der Ausbildung und konnte Rita als zugewandte, unterstützende Kollegin kennenlernen.

Uns war es möglich, auf Augenhöhe und in kritischem Austausch zusammenzuarbeiten und wir pflegten stets einen fairen und respektvollen Umgang miteinander. Mit Rita konnte man als Kollegin beharrlich diskutieren – manchmal flogen auch die Fetzen – um dann auf geeinten Pfaden weiterzuarbeiten.

Nach Ritas Weiterbildung zur Fachlehrerin in Reutlingen arbeiteten wir zusammen in der Hauptstufe. Eine Besonderheit von Rita war es, immer wieder Struktur und Ordnung reinzubringen. Sie gab nie auf, den Schrank oder den Materialraum nach Schulschluss aufzuräumen.

Auch die Kollegen brachte sie immer wieder auf Spur. „Können wir da mal einen Plan machen, wer für was zuständig ist, sonsch blick ich do nimme durch!“ war ein Satz von Rita, wenn wir anderen wie wild Ausflüge, Schullandheime oder das Weihnachtstheater geplant haben.

Diese Strukturen, diese Verlässlichkeit gab sie auch den Schülern, die sie zugewandt und liebevoll leitete und begleitete. Dabei behielt sie die Bedürfnisse, die unsere Schüler mitbrachten, stets im Blick, setzte sich für sie ein und überdachte ihr pädagogisches Handeln immer wieder aufs Neue.

So machte Rita mit Anfang 50 die Ausbildung zur Gestalttherapeutin. Ebenso bildete sie sich in der Gesprächsführung fort und versuchte immer, das Gelernte in ihr pädagogisches Handeln einzubauen, Neues umzusetzen und so immer wieder frisch zu bleiben für sich und andere.

Auch freundschaftliche Kontakte im Kollegium waren Rita nicht fremd. So gab es Wochenenden auf Hütten, kleinere Grüppchen, die auch Kurzurlaub miteinander machten und die ein oder andere Kaffeerunde im privaten Rahmen.

Rita ist als Kollegin viele Wege mit uns gegangen. Engagiert und mit klarem Standpunkt hat sie sich für ihre Schüler und Kollegen eingesetzt. Ich konnte sehr viel von Rita lernen und sie hat mich, wie viele andere, geprägt.

Rita, ich werde an dich denken…

… jedes Jahr im Mai, wenn der Flieder blüht.

… immer, wenn ich etwas mache, so,
wie ich es von dir gelernt habe.

… immer dann, wenn mir in unserem Schrank
ein Foto von dir in die Hände fällt.

Danke, dass du unsere Kollegin warst!
Frau Amann ist im Sommer 2021 verstorben.

Text: Bettina Simma
Bilder: Thomas Bollinger

Zußdorfer Sozial-Knowhow in Afrika!

Bis Juli hat Rauf Salifu bei uns in der Wohngruppe Vogelsang als Heilerziehungspfleger gearbeitet. Zunächst als Praktikant im Freiwilligen Sozialen Jahr zu uns gekommen, hatte er bald sowohl sprachlich als auch fachlich ein so erstaunliches Niveau erreicht, dass er im Institut für soziale Berufe zur Ausbildung in der Heilerziehungspflege zugelassen wurde.

Von St. Johann zurück nach Nkwankwa
Im Juli ist er in seine Heimat Nkwankwa in Afrika zurückgekehrt und arbeitet nun in einer Dorfschule mit, die er selbst von hier aus mit Freunden gründete und aufbaute.

Wir sind stolz, dass solche Persönlichkeiten bei uns ausgebildet werden und dann von hier aus wieder den Sprung nach Afrika wagen, um dort ihre Erfahrungen einzubringen.

Text: Helmut J. Müller

Neue Ordensleitung gewählt

Wir, die Gemeinschaft der Immakulataschwestern Kloster Brandenburg/Iller, haben eine neue Generalleitung.

Unter dem Vorsitz des zuständigen Ordensreferenten, Herrn Weihbischof Thomas Maria Renz, wählten wir am 6. September 2021 zur neuen Generalleitung, von links nach rechts: Sr. M. Raphaela Bacher, Sr. M. Sarah Stephan, Generaloberin Sr. M. Josefine Lampert, Sr. M. Stephanie Rauch und Sr. M. Angelika Hinderberger

Zusammen mit dem Generalrat ist die Generaloberin für alle Belange der Gemeinschaft zuständig. Sie trägt Sorge für die Erhaltung des Geistes der Einheit und gibt Impulse zur Erfüllung der Ziele und Aufgaben.

Wir wünschen Sr. M. Josefine und den Generalrätinnen für ihre Aufgaben Gottes Schutz und Segen.

Text und Bild: Sr. M. Felicitas Trück

Kunst überzeugt

Heidemarie Pilecka und Christa Hüttlin haben sich im Rahmen des Projektes „Heraus mit den Sprachen" beim ausgeschriebenen Literaturwettbewerb der „Wortfinder e.V." beteiligt.

Ihre Aufgabe war es, zu gemalten Bildern von Künstlerinnen und Künstlern, die keine Sprache haben, einen Text zu verfassen. Das bedeutet, die Emotionen und Farbeindrücke auf sich wirken lassen und eigene Gedanken und Empfindungen niederzuschreiben.

Herzlichen Glückwunsch!
Wir freuen uns, dass Heidemarie Pilecka und Christa Hüttlin von St. Konrad als Preisträgerinnen geehrt wurden. Die Bilder und die dazugehörenden Texte werden zu einem Buch gebunden und sind käuflich erwerbbar.

Text: Sr. M. Veronica Haug
Bilder: Norma Sperlich-Osterkorn

Heidemarie Pilecka

Christa Hüttlin

Mein „Schweinle", die Susi

Sie lag viel im Sautrog. Ich musste ihr lernen, dass sie das nicht darf. Ich habe sie sehr gerne auf den Arm genommen und sie hat mich nie nass gemacht. Ich habe sie „klein Susi" genannt. Es war so schön zu sehen wie sie groß wird. Wenn ich gerufen habe „Susi komm" hat sie den Kopf gestreckt, gegrunzt und ist zu mir gekommen. Sie hat genau gewusst was sie will.

Eines Tages kam der Metzger und wollte sie aus dem Stall holen. Susi war schlauer und so schnell konnten wir gar nicht schauen, wie sie aus dem Stall hinaus in den Wald hoch rannte...

Sieglinde Mimm

Tierisch gut!

Kreativ wie die Senioren in St. Konrad Haslach sind, haben sie am Literatur-wettbewerb zum Thema „Tierisch gut! Wie blüht das Leben!" teilgenommen.

Rund 700 Einsendungen hat die Jury erhalten. Zum zweiten Mal ist Sieglinde Mimm unter den ausgewählten Preisträgern. Ihr Text wird im Literaturkalender 2022 veröffentlicht.

Ausgetragen wird der Literaturwettbewerb vom Verein „Die Wortfinder e.V." für kreatives Schreiben von Menschen in besonderen Lebenslagen.

Text und Bild: Norma Sperlich-Osterkorn

30 Jahre St. Johann

Sr. M. Veronica Haug im Gespräch mit Volker Umbreit zum 30-jährigen Dienstjubiläum.

Freizeit an der Ostsee 2000, Wohngruppe Vogelsang

SR. M. VERONICA: Lieber Volker, ich habe Sie vor 30 Jahren in St. Johann eingestellt. Wir kennen uns also schon recht lange. Für die Leser ist es interessant zu erfahren, wie Sie zu uns gekommen sind. Was hat Sie motiviert, sich in St. Johann zu bewerben?

VOLKER UMBREIT: Ich habe meine Ausbildung in einer „klassischen" Männergruppe absolviert. Dort war ich auch Gruppenleiter. Ich wollte im Kinder- und Jugendbereich Erfahrungen sammeln. An St. Johann hat mich die familiäre Atmosphäre sofort fasziniert.

SR. M. VERONICA: Können Sie sich noch an ihren ersten Arbeitstag in der Gruppe Vogelsang erinnern? Was hat sich von ihrer vorherigen Arbeitsstelle unterschieden?

VOLKER UMBREIT: Nach zwei Stunden kam Peter (Heimbewohner) in die Gruppe und sagte zu mir:

„Grüß Gott, du bist der Volker mit dem schwarzen Golf 2 und hast coole Musikkassetten im Auto."
Besser kann ein erster Arbeitstag nicht beginnen.

SR. M. VERONICA: Wie lange waren Sie als Gruppenleiter in Vogelsang tätig? Welches Ereignis ist ihnen ganz besonders im Gedächtnis geblieben?

VOLKER UMBREIT: Es gab viele besondere Ereignisse für mich.

a) In der Anfangszeit die wöchentliche Krabbelgruppe der Frühfördergruppen Vogelsang, Edelweiß und Vergissmeinnicht mit Isolde und den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Wohngruppen.

b) Die Verabschiedung von Sr. Reinhilde, ich meine das war 1995 oder 96, aber da bin ich mir nicht mehr so sicher.

c) Last but not least die berühmte Freizeit der Wohngruppe Vogelsang an der Ostsee 2000. Da musste ich im Vorfeld bei den Verantwortlichen viel Überzeugungsarbeit leisten.

d) Ein Ereignis fällt mir jetzt doch noch ein. Die erste Lourdes-Wallfahrt 1992, davon hatte ich vorher noch nie gehört.

Krabbelgruppe, Frühförderung, MAV, Schatzinsel, ...

Gemeinsame Freizeit in Österreich im Jahrhundertsommer 2003, Wohngruppen St. Josef und Vogelsang

SR. M. VERONICA: Sie haben in ihren 30 Berufsjahren verschiedene Aufgaben in St. Johann wahrgenommen. Ich denke da an die Gruppenleitung in Vogelsang, die Mitarbeitervertretung (MAV) und jetzt sind sie schon über 10 Jahre die Leitung unserer Schatzinsel?

VOLKER UMBREIT: Veränderungen und Vielfältigkeit sind mir wichtig. Als MAV- Vorsitzender habe ich viel für mich mitgenommen. Ich habe den Zeitpunkt nicht verpasst, den Stab weiterzureichen. Zur Schatzinsel zwei Worte: „Mein Herzstück".

SR. M. VERONICA: 30 Berufsjahre sind eine sehr lange Zeit, Volker. Was ist Ihnen noch wichtig, den Lesern zu erzählen?

VOLKER UMBREIT: In der schnelllebigen Zeit sollte St. Johann sich seiner Stärken bewusst bleiben und sie bewahren, wie die familiäre Atmosphäre. Auf der anderen Seite müssen heutzutage Entscheidungen schneller gefällt werden, siehe Führungsleitlinien „Klarheit und Transparenz".

Ein indonesisches Sprichwort bringt es auf den Punkt:

"Bahkan ombak kecil pan tidak bdeh diabaikan"

"Auch kleine Wellen sollten nicht ignoriert werden"

SR. M. VERONICA: Lieber Volker, ich bedanke mich für das Interview und wünsche Ihnen für die Zukunft Gottes Segen für Sie und Ihre Arbeit.

Interview: Sr. M. Veronica Haug
Bilder: Volker Umbreit privat

30 Jahre St. Konrad

Sr. M. Veronica Haug im Gespräch mit Heinrich Gletter

SR. M. VERONICA: Lieber Herr Gletter, wir kennen uns schon seit vielen Jahren. Ich war ja selbst fast 10 Jahre in St. Konrad Haslach tätig und für die Tagesstruktur einschließlich der Werkstatt verantwortlich.
Wie sind Sie nach St. Konrad gekommen?
Waren wir Ihnen vorher schon bekannt?

HEINRICH GLETTER: Ich bin durch meine Frau nach St. Konrad gekommen. Zu diesem Zeitpunkt arbeitete sie hier als Arbeitserzieherin. Als wir uns kennenlernten, kam auch der Kontakt zur Einrichtung zustande. Nach unserer Heirat begann ich am 1. Juli 1991 mit der Arbeit und berufsbegleitenden Ausbildung zum Heilerziehungspfleger in St. Konrad.

SR. M. VERONICA: Wie haben Sie die Werkstatt zu Beginn Ihres Dienstantritts vorgefunden? Hat sich seit der Stiftungsgründung etwas Wesentliches für die Werkstatt geändert?

HEINRICH GLETTER: Ich arbeite seit 2000 mit einem 100-prozentigen Auftrag in der Werkstatt. In den ersten Jahren war mein Aufgabengebiet gesplittet: 50 Prozent im Garten, einschließlich der Pflege der Anlagen und 50 Prozent in der Werkstatt. Da der Garten nach fünf Jahren eingestellt wurde, bin ich seither mit 100 Prozent in der Werkstatt tätig.

Die Werkstatt wurde 1999 mit neu gebauten Räumlichkeiten in Betrieb genommen. Vorher befand sie sich in den Gasträumen der Brauerei Hofer.

Die Auftragslage war saisonbedingt großen Schwankungen unterlegen. Da gab es Zeiten mit richtig viel Arbeit und da mussten dann alle mithelfen, damit der Arbeitsauftrag fristgerecht erledigt werden konnte. Dann kamen Zeiten mit sehr wenigen Aufträgen und wir mussten händeringend nach Arbeit suchen. Inzwischen sind die Arbeitsangebote sehr gut und vielfältig.

SR. M. VERONICA: Wie schaffen Sie es, die auf Termin ausgerichteten Arbeitsaufträge, zeitlich fertig zu stellen?

HEINRICH GLETTER: Unsere Werkstatt bietet 25 Plätze für die gesamte Einrichtung. In der Werkstatt (Montage) arbeiten 18 bis 20 Beschäftigte, die anderen Arbeitsplätze sind in der Hauswirtschaft angesiedelt. Unsere Auftraggeber kommen aus der näheren Umgebung.

Termingerechte Aufträge fertigzustellen, ist uns ein großes Bedürfnis. Aus diesem Grund haben wir unsere Planung und Koordination umgestellt. So erreichen wir eine gute Zusammenarbeit mit den Auftraggebern sowie ein hohes Engagement und Zufriedenheit für unsere beschäftigten Frauen und Männer.

SR. M. VERONICA: Herr Gletter, wie kommt die Werkstatt an neue Arbeitsaufträge? Arbeiten Sie gezielt mit einzelnen Unternehmern zusammen oder sind Sie auch auf neue Arbeitsaufträge angewiesen? Wer übernimmt die Akquise?

HEINRICH GLETTER: Wir arbeiten über einen sehr langen Zeitraum mit drei Firmen beständig zusammen. Das sind unsere Hauptarbeitgeber. Dann kommen immer mal eins-zwei-drei Firmen dazu. Es fallen Firmen weg, auf der anderen Seite kommen wieder neue Firmen hinzu. Es gibt Anfragen direkt an uns und wir gehen auf Firmen zu.

SR. M. VERONICA: Welche Schwerpunkte bieten Sie den beschäftigten Frauen und Männern an?

HEINRICH GLETTER: Der größte Bereich in der Werkstatt ist die Montage, dem folgt die Wäscherei und Reinigung, die Küche und die Kantine. Wenn die beschäftigten Frauen und Männer eine berufliche Veränderung anstreben, können sie in den anderen Bereichen schnuppern. Einige arbeiten sogar kontinuierlich in zwei verschiedenen Bereichen.

Ich arbeite in der Montage mit einem großen Spektrum an verschiedenen Tätigkeiten: Von dem Eintüten über hochkomplexen Montagearbeiten wie der Zusammenbau von Solarreglern bis hin zu einfachen Lötarbeiten.

Ein weiterer Schwerpunkt liegt in den arbeitsbegleitenden Angeboten wie Bewegung, Sport, Schwimmen und Bildung, Kunst, Musik, Feste und Feiern.

SR. M. VERONICA: Welchen Stellenwert nehmen die Feueranzünder „k-lumet“ ein?

HEINRICH GLETTER: K-lumet ist seit über 10 Jahren ein Teil unserer Beschäftigungsmöglichkeiten mit sehr unterschiedlichen Anforderungen. Vom Ablängen der Holzscheite an der Kreissäge über Spalten der Holzkantel bis hin zum Wachsen und Verpacken der fertigen Anzünder sind es sehr viele Arbeitsschritte, die dieses Produkt bietet und individuell von unseren beschäftigten Frauen und Männern erbracht werden.

SR. M. VERONICA: Herr Gletter, Sie können auf 30 Berufsjahre zurückblicken. Welches Ereignis möchten Sie nicht missen?

HEINRICH GLETTER: Ich könnte ein ganzes Buch damit füllen. Was mich immer erstaunt: Ist der Termindruck noch so hoch und ich kaum glauben kann, dass wir diesen halten können, bin ich immer wieder überrascht und fasziniert wie durch den Beitrag der beschäftigten Frauen und Männer wir in der Regel immer termingerecht bei unseren Firmen abliefern können.

Zum 1. Juni 2022 gehe ich in den Ruhestand. Die Beziehungen zu den Beschäftigten werde ich in sehr guter Erinnerung behalten und diese werde ich sicherlich auch sehr vermissen.

Eine besondere Aufgabe stellt für mich die Mitarbeitervertretung (MAV) dar. Seit 1998 bin ich in der MAV und als Vorsitzender engagiert. Diese Tätigkeit hat mein Leben ebenfalls sehr bereichert. Ich erhalte dadurch nochmals einen anderen Blickwinkel auf viele Abläufe und Zusammenhänge. Wie ein Betrieb organisiert ist, wie die Wege laufen…

Im nächsten Jahr sind Neuwahlen turnusgemäß angesetzt. Diese werde ich im Amt des Vorsitzenden noch begleiten und mitorganisieren und ich hoffe, dass sich Kolleginnen und Kollegen finden werden, die sich für dieses Ehrenamt und Aufgabe interessieren. Ziel ist, dass eine handlungsfähige MAV die Mitarbeiterschaft weiterhin gut vertreten kann.

SR. M. VERONICA: Lieber Herr Gletter, ich bedanke mich für das Interview und wünsche Ihnen für die Zukunft Gottes Segen für Sie und Ihre Arbeit.

Interview: Sr. M. Veronica Haug
Bilder: Heinrich Gletter privat

Briefe

Der Abschied von einer
langen und wichtigen Arbeit
ist immer mehr traurig als erfreulich.
Friedrich Schiller

Lieber Erich Broger,

nach über 20 Jahren in St. Konrad Haslach fällt dir der Abschied sicher nicht ganz leicht. Du hast mit hohem technischen Verständnis, deiner Weitsicht und deiner Menschlichkeit entscheidend zum Wohlbefinden der Frauen und Männer in St. Konrad Haslach beigetragen.

Wir alle wollen dir an dieser Stelle von Herzen Danke sagen. Du warst ein großartiger Kollege und wirst uns sehr fehlen. Von hier aus gratulieren wir dir ganz herzlich zum wohlverdienten Ruhestand.

Alles Gute, viel Glück, Gesundheit und Gottes Segen wünschen dir alle Frauen und Männer von St. Konrad, alle Kolleginnen und Kollegen.

Werner Willburger
Gebäudemanagement Theresia-Hecht-Stiftung

HEP, HEP Hurra,

drei Jahre lernen, viele Sichtstunden, viele Klausuren sind endlich vorbei. Die Prüfung mit sehr gut bestanden.

Nina wir sind stolz auf Dich und freuen uns, Dich als Fachkraft im Haus Bernadette willkommen zu heißen. Schön, dass Du in meinem Team bist.

Wenke Diecke
Leitung Haus Bernadette

Danke

Natalie Pohl hat nach zehn Jahren unsere Schule zum Ende dieses Schuljahres verlassen.
Sie war bei uns als Physiotherapeutin in der Grundstufe tätig und hat alle Schüler mit viel Liebe und Ausdauer begleitet. Vor allem sind uns die Bewegungsstunden und das Tanzen mit Frau Pohl in guter Erinnerung. Dabei ging es immer sehr temperamentvoll und lustig zu.

Frau Pohl wird nun noch mehr Stunden als bisher an der Schule der Physiotherapeuten in Ravensburg unterrichten.

Wir bedanken uns für die schöne Zeit mit ihr und wünschen ihr alles Gute.

Romana Urban
Schulleiterin

Schön war die Zeit

Claudia Jehle ist mit Ende dieses Schuljahres 2021 in ihren wohlverdienten Ruhestand gegangen. Frau Jehle war, bevor sie in den Schuldienst wechselte, zwei Jahre im Wohnbereich tätig. In der Schule arbeitete sie in der Berufsschulstufe und hat mit viel Vorerfahrung unsere jungen Erwachsenen mit auf das Berufsleben vorbereitet.

Wir wünschen Frau Jehle einen wunderbaren Ruhestand und bedanken uns für ihre geleistete Arbeit an unsere Schule.

Romana Urban
Schulleitung

Aktionstage St. Klara

Termine

Aufgrund der aktuellen und der zu erwartenden Pandemie-Situation haben wir uns entschieden, auch 2021 keinen Adventsmarkt in St. Konrad Haslach zu veranstalten.

Wir hoffen, 2022 wieder einen Adventsmarkt durchführen zu können.

Impressum

Inhaltliche Verantwortung
Lioba R. Scheidel, St. Jakobus gGmbH,
eine Teilhabeeinrichtung
der Theresia-Hecht-Stiftung.
Gesamtleiter: Helmut Johannes Müller
Stellv. Gesamtleiter: Jörg Stöhr
Assistenz: Anja Haas

St. Konrad Haslach
Hoferweg 6, 88239 Wangen
Telefon 07528 928-0
Fax 07528 928-613
kontakt-haslach@t-h-s.de
www.st-jakobus-ggmbh.de

St. Johann Zußdorf
Kirchbühl 1, 88271 Wilhelmsdorf
Telefon 07503 927-0
Fax 07503 927-109
kontakt-zussdorf@t-h-s.de
www.st-jakobus-ggmbh.de

Registergericht Wangen:
Registernummer: HRB 52 88
Finanzamt Wangen:
Steuernummer: 77024/10161

Name/Sitz der Gesellschaft:
St. Jakobus gGmbH,
eine Teilhabeeinrichtung
der Theresia-Hecht-Stiftung.
Geschäftsführer: Alexander Paul
89165 Dietenheim

Gestaltung / Herstellung:
Druckerei Kleb
88239 Wangen-Haslach

Bilder: Team St. Klara
Bild Rückseite: Lioba R. Scheidel

St. Jakobus

SEPA-Überweisung

(Name und Sitz des Kreditinstituts)

Angaben zum Zahlungsempfänger: Name, Vorname/Firma, Ort (max.27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 35 Stellen

St. Jakobus gGmbH

IBAN

DE62650501101017772

BIC des Kreditinstituts/Zahlungsdienstleisters (8 oder 11 Stellen)

SOLADES1RVB

Die Angabe des BIC kann entfallen, wenn die IBAN des Zahlungsempfängers mit DE beginnt

Betrag: Euro, Cent

Kunden-Referenznummer - Verwendungszweck, ggf. Name und Anschrift des Zahlers - (nur für Zahlungsempfänger)

JaBo-02-2021

noch Verwendungszweck (insgesamt max. 2 Zeilen à 27 Stellen, bei maschnineller Beschriftung max. 2 Zeilen à 35 Stellen

Angaben zum Kontoinhaber: Name, Vorname/Firma, Ort (max.27 Stellen, keine Straßen- oder Postfachangaben

IBAN

DE

16

Datum

Unterschrift(en)

Beleg/Quittung für den Kontoinhaber

Konto-Nr. des Kontoinhabers

Empfänger

St.Jakobus gGmbH

Konto-Nr. bei Kreditinstitut

101017772 KsK Ravensburg

Verwendungszweck

Spende

Bis Euro 300,– gilt der „Beleg für den Auftraggeber“ als Spendenbescheinigung.

EUR

Kontoinhaber/Einzahler (genaue Anschrift

Datum